



OSTERFELDER

KULTUR- UND HEIMATBLATT

35



HEIMATVEREIN OSTERFELD E.V.
2013

REGIONALES



Napoleon I., 1808

200 Jahre Völkerschlacht bei Leipzig

Das Gefecht bei Wethau und Stößen 1813

von Siegfried Schulz

„Es war der 12. Oktober 1806, abends 8 Uhr, gerade an unserem Erntedankfeste, wo wir Sonntag nach geendigtem Gottesdienste in Frohsinn und

Lustbarkeit durch Musik und Tanz auf hiesigem Ratskeller beisammen waren. Ob wir gleich durch den oder jenen in Erfahrung gebracht hatten, dass am 10. Oktober eine Schlacht bei Saalfeld zwischen den Franzosen, Preußen und Sachsen vorgefallen, auch zum Nachteil der letzteren, wie der damalige Musketier Johann Ernst Hermann versicherte, ausgefallen sei, indem solcher mit dabei gewesen und bloß durch die Flucht, indem er durch den Saalstrom gesprungen, seine Rettung gefunden habe. Derselbe sah gut und wohlgekleidet aus und wollte daher nicht geglaubt werden...“ Das und noch mehr schrieb der damalige Stößener Bürgermeister Christoph Weber für die Nachwelt auf.

Preußen fühlte sich überlegen und sonnte sich noch im Sieg über die Franzosen bei Rossbach im Jahre 1757. Doch den Niederlagen bei Schleiz und Saalfeld von 1806 folgte schon am 14. Oktober desselben Jahres der entscheidende Schlag bei Jena und Auerstedt. Die preußische Armee mit Perücke, Prügelstock und steifer, veralteter Schlachtordnung hatte der beweglichen Kriegstaktik der modernen französischen Armee wenig entgegenzusetzen. Napoleon besiegte Preußen.

Auch für Stößen folgten nun sieben unruhige Jahre. Einquartierungen und Plünderungen waren an der Tagesordnung. Besonders spitzte sich die Lage im Frühjahr 1813 zu. Tausende Soldaten forderten Furtage für sich und ihre Pferde. Mehl, Brot, Rinder, Heu und



Musketier vom österreichischen Infanterieregiment Nr. 24

Quelle: Abb. auf Eintrittskarte zur Ausstellung „Kulturhistorische Zinnfiguren“ Torhaus Dölitz, Leipzig

Ts
für Fi

L

Ban

A
s

G

Franzö
QuelleHafer
Wert
te sic
Forde

1813



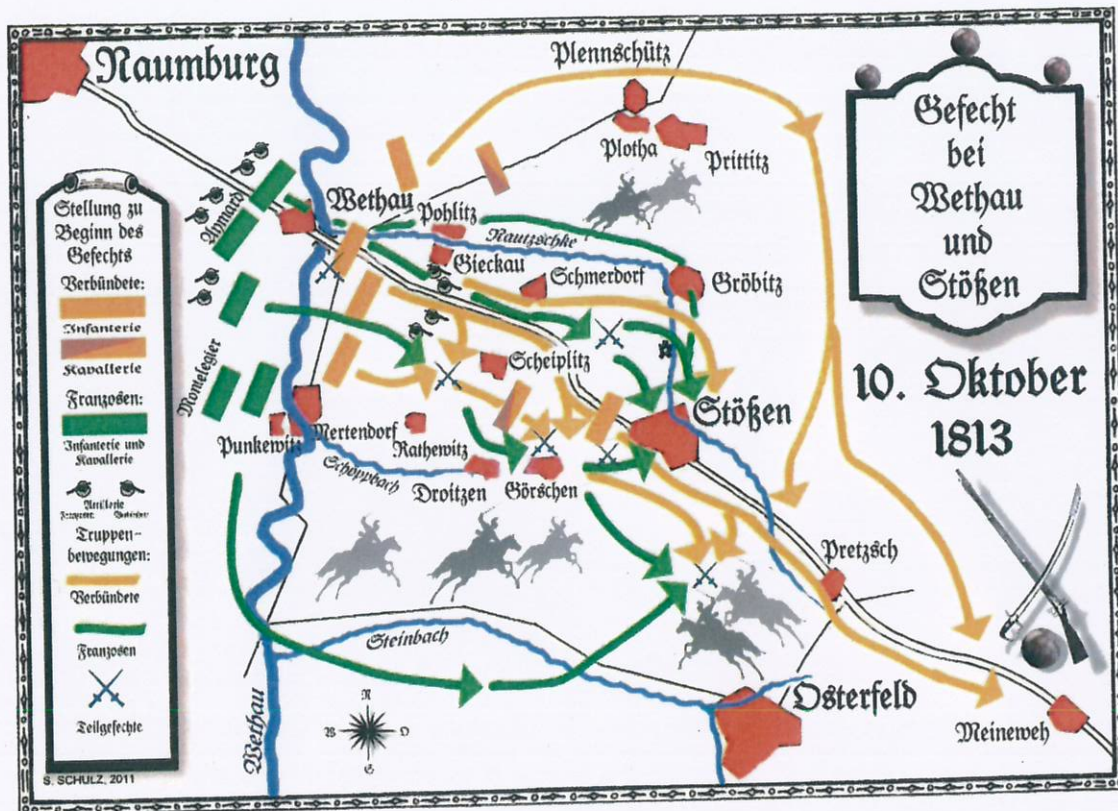
Französischer Füsilier des Infanterie-Regiments, 1812
Quelle: „Uniformen und Rüstungen“, PREMIO-Verlag 2006

„Ich weiß ja nicht, ob noch ein Hund oder Katze im Ort lebt.“ Fast auf den Tag, genau sieben Jahre nach dem gestörten Stößener Erntedankfest, wurde unsere Umgebung zum unmittelbaren Kriegsschauplatz.

Pfarrer Christian Gottlob Leberecht Großmann aus Gröbitz schrieb: „Den 1. Oktober kamen fünfzehn französische Ulanen ins Dorf rekognoszieren und fragten nach Kösen, verließen uns aber bald, ohne die Ruhe im mindesten zu stören. Den 5. kommt Marschall Augereau mit 16.000 Mann Kerntruppen aus Spanien in Naumburg an und sendet Kavalleriepatrouillen umher. Den 6. Oktober ist Augereaus Korps schon auf halbem Wege nach Weißenfels, mit der Spitze schon am Frauenholze, kehrt aber wieder um nach Naumburg, ohne dass man weiß warum. Den 7. kommen polnische Trainsoldaten auf Requisition ins Dorf und holen drei Wagen nach Naumburg ab, die glücklich wiederkommen. Den 8. kommt ein neues Detachement auf Requisition ins Dorf, geht aber bald wieder ab, weil das ganze Augereausche Korps auf der Straße nach Weißenfels vorrückt. Um Mitternacht passieren 50 Kosaken, die von der Lohmühle heraufkommen, in tiefster Stille unser Dorf nach Plotha und nehmen Meister Herlin als Boten mit. Den 9. herrschte bis Nachmittag tiefe Ruhe. Es wird zum Erntedankfest gebacken und vorgerüstet. Gegen Abend kommt Nachricht, dass Augereau mit seinem ganzen Korps wieder in Naumburg sei, 1.000 Mann davon Wethau besetzt haben. Ein Bauer von Wethau macht als Bote von dort eine bedeutende Requisition bei uns an Proviant, und Fourage. Ein anderer erscheint und bestätigt seine Forderung. Eben als die Lieferung abgehen soll, kommen österreichische Reiter und Jäger zu Fuß und lagern sich hinter dem Großgarten und den Gärten nach Plotha zu.“

Napoleon versuchte seine Truppen in der Ebene von Leipzig zusammenzuziehen. Auch Marschall Pierre Fracois Charles Augereau (spr. Osch'roh), Herzog von Castiglione, sollte mit seinen etwa 16.000 (nach anderen Angaben 20.000) Mann in Richtung Leipzig vorstoßen. Die Verbündeten wollten mit beiden leichten Streifkorps unter Generalleutnant Thielemann und unter Generalleutnant Fürst Moritz von Lichtenstein (zusammen kaum 8.000 Mann stark) diesen Vorstoß aufhalten. Die Österreicher unter Lichtenstein hatten

Hafer wurden genommen. Tabakpfeifen, Uhren und Wertsachen entriss man ihren Besitzern. Not machte sich breit, so dass der Bürgermeister Weber der Forderung nach 18 angeschirrten Kühen entgegnete:



schon zwischen Jena und Camburg den Versuch unternommen, Augereau am Vordringen zu behindern, konnten aber gegen dessen erdrückende Übermacht nicht viel ausrichten. Nun, am 9. Oktober, erreichten die Österreicher Stößen und richteten unter der Führung eines alten österreichischen Generals hier ihr Biwak ein. Österreichische Reiter und Jäger zu Fuß lagerten auch vor Görlitz in Richtung Schmerdorf. Lichtenstein selbst biwakierte vermutlich in Teuchern. Thielemann, der mit seinen Leuten bei Schkölen stand und ebenfalls gegen die anrückenden Franzosen zu schwach war, wich in unsere Gegend aus. Er zog am 9. Oktober nachmittags durch Prißnitz, Kukulau, Mertendorf und Scheiplitz und lagerte schließlich mit seinen ganzen Korps in Görschen. Der General selbst quartierte sich bei Pastor Frölich in der Pfarre ein.

General Augereau hatte mit seinen Generalen Semel, Menard und Milhaud Naumburg besetzt und hielt mit fünf Eskadrons Kavallerie die Brücke in Wethau.

Lichtenstein ließ die Lage erkunden und kam zu dem Schluss, dass ein offener Angriff der Verbündeten mit zu großen Opfern verbunden wäre. Er entschloss sich für einen nächtlichen Überfall auf die französische Kavallerie an der Wethaubrücke. Um diesen Angriff überraschend vortragen zu können, wiegte er die Franzosen durch ständige kleine Truppenbewegungen und harmlose Plänkeleien in Sicherheit. Erst in der Nacht zum 10. Oktober wagte er den Überfall. Die Franzosen waren völlig überrascht, flohen kopflos mit ihren Pferden und büßten etwa 300 Mann an Gefangenen ein. Da Thielemann einen ernsthaften Gegenschlag Augeraus befürchten musste, ließ er das ungünstig gelegene Wethau wieder räumen. Nur die Wethaubrücke blieb durch eine Kompanie Broder Grenzer besetzt, die diese auch verbarrikadierten. Auf beiden Seiten der Brücke ging das 7. Jägerbataillon am Ufer des Flüsschens in Stellung. Die ansteigende Landschaft nach Plotha wurde durch eine Eskadron leichter Reiter gesichert. Die Artillerie brachte auf der

Anh
Stellu
Resei
der \n
stellu
Pritt

Mit
cher,
tung

Wie
hell
visio
Brüc
dies
rie a
den
kurz
Ges
geb
sisc
Wet
tem
untu
ten
Mei
Sen
der
bec
tig.
der
erf
gro
litz
kar
Kav
cki
ver
dei
sich
die
ha
ver
Lic

Anhöhe der Straße nach Stößen 16 Geschütze in Stellung. Hier stand auch das 2. Jägerbataillon als Reserve. Die Kavallerie lauerte bei Scheiplitz. Der Rest der Verbündeten lag zwischen Görschen und Stößen. Oberst Graf Mennsdorf war mit den ihm unterstellten Kosaken zur Aufklärung in Richtung Plothau, Prititz und Schönburg vorgerückt.

Mit Tagesanbruch machten sich auch die Österreicher, die bei Gröbitz standen, auf den Weg in Richtung Wethau.

Wie erwartet, griffen die Franzosen, kaum dass es hell geworden war, von Naumburg aus mit der Division Aymard an und versuchten, Wethau und die Brücke wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Auf diesen Augenblick hatte die österreichische Artillerie auf der Anhöhe gewartet. Die Kanonen waren in den umliegenden Dörfern zu hören. Es dauerte nur kurze Zeit, da hatte die französische Artillerie ihre Geschütze auf den Höhen vor Wethau in Stellung gebracht und schoss ihrerseits zurück. Die französische Infanterie rückte gegen die Verteidiger der Wethaubrücke vor, scheiterte aber an deren erbittertem Widerstand. Während die französische Division unter Aymard diesen Kampf fortsetzte, überschritten die restlichen Franzosen unter Montlegier bei Mertendorf die Wethau und rückten von dort in die Senke bei Scheiplitz vor. Linke Flanke und Rücken der Verbündeten waren nun durch die Franzosen bedroht. Lichtenstein erkannte die Gefahr rechtzeitig. Der Fürst ließ das Gefecht abbrechen und gab den Befehl zum Rückzug auf Stößen. Dieser Rückzug erfolgte hauptsächlich entlang der Landstraße, zum großen Teil in voller Ordnung. Aber auch in Scheiplitz und Gieckau wurde geschossen. Bei Schmerdorf kam es in Richtung Gröbitz zu einem erbitterten Kavalleriegefecht. Die Reiter der Verbündeten attackierten den Gegner wieder und wieder. Dadurch verschafften sie der Infanterie und der Artillerie auf der Straße etwas Luft. Aus diesem Gefecht zogen sich die meisten Österreicher den Berg hinab über die Lohmühle nach Stößen zurück. Ein Teil wurde, hart bedrängt, durch Gröbitz in Richtung Stößen verfolgt. Bei Scheiplitz focht ebenfalls die Kavallerie. Lichtenstein und Thielemann wollten bei Pretzsch

eine neue Stellung beziehen. Ehe sie sich jedoch darüber einig waren, tauchten die Spitzen der Franzosen an den Höhen vor Görschen und Stößen auf. Thielemann erkannte blitzschnell seinen Vorteil und gab den Befehl zur Attacke. Durch tagelangen Regen war der Boden aufgeweicht. Nur mühsam und ermüdet hatten die Franzosen die letzten Anhöhen vor Stößen erreicht. Sie mussten erhebliche Verluste hinnehmen, bevor es ihnen gelang, die Verbündeten zum weiteren Rückzug zu veranlassen.

Bei Pretzsch tauchten aus der Osterfelder Richtung erneut Franzosen auf und bedrohten den geordneten Rückzug. Wieder war es die Kavallerie, die auch hier den Franzosen allen Respekt abforderte und sie schließlich zum Abdrehen auf Stößen veranlasste, zumal jetzt auch Mennsdorf von Plothau über Gröbitz kommend bei Thielemanns Truppen eintraf. Während die Verbündeten sich in Richtung Zeitz zurückzogen und dabei die meisten ihrer Verwundeten mitnahmen, rückten die Franzosen in Stößen ein.

Bürgermeister Weber schrieb als Augenzeuge: „In der Nacht vom 9. zum 10. morgens zwei Uhr wurde man schon gewahr, dass die Franzosen unter Feldmarschall Augereau im Anmarsch seien und das Gefecht bei Wethau auf der Brücke seinen Anfang nahm, sich bis 12 Uhr mittags auf diesem Punkte erhielt, dann aber bald sich näherte, so dass Kanonenfeuer in die Stadt ging, auch eine Kugel die Scheune der verwitweten Bornschein beschädigte, Sparren und Stuhl und Rahmen zerriss. Eine zweite Kugel flog in Meister Seydewitzens Haus (Nr. 49) und hat ein Strebeband herausgerissen, eine dritte ist auf dem Hofe zerplatzt, wodurch fast alle Fenster zersprangen, eine vierte durch dessen Garten daselbst, einen Apfelbaum zersplitternd. Das hereindringende Militär hat den Bürger Johann Gottfried Weber in den Arm, den Glasermeister Johann Gottfried Mühlhöfer in den Kopf gehauen, den Bürger und Büchsenmacher Samuel Hintz in Zeitschels Garten (Haus Nr. 46) erschossen und ausgeplündert. Auch gingen zwei Kanonenkugeln durch Meister Pohlens Hofthor und eine auf den Gottesacker und zersprangen. Mein in der so genannten Wasserlauff stehender Torf-Schuppen mit ca. 80.000 Stück Torfziegeln ist



dem
en mit
s sich
sische
Angriff
er die
egun-
erst in
ill. Die
os mit
r Ge-
r Ge-
r das
r die
oder
n. Auf
aillon
ende
adron
f der

gänzlich verbrannt, ein Schaden von 700 Thalern. Die Truppen der Verbündeten wichen, nahmen ihre Verwundeten, so viele sie deren nur fortbringen konnten, mit nach Zeitz zurück und die Franzosen kamen herauf. In unserer Flur liegen 123 Mann begraben ohne die Pferde, so 42 gewesen sein sollen. Rat- und Gasthaus lagen voller Blessierten, gleichwohl quartierten sich ein: der Marschall Augereau mit seinem Stabe und 1.000 Mann, die anderen, angeblich 23.000 Mann lagen im Biwak vor der Stadt, plünderten und nahmen alles was ihnen gefiel."

Über die Verluste schreibt der Gröbitzer Pastor Großmann: „Die Alliierten verlieren an diesem Tage an Toten, Verwundeten und Gefangenen 800 Mann, die Franzosen 700 Mann. In Stößener Flur sind 150, bei der Kneipe 20, in Scheiplitz 19 und bei uns 4 begraben, nämlich ein Franzose und ein Österreicher in einem Grabe auf dem Gottesacker, rechts vom großen Tore hinten an der Mauer, ein Franzose hinter dem Großgarten auf dem Felde und einer in Blütners Garten.“ Sturm gibt 1846 in seiner „Chronik der Stadt Weißenfels“ zur Dauer des Gefechts an: „Der Kampf hatte mit ziemlicher Erbitterung von morgens 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr gewährt.“

Für die Verwundeten waren in Stößen das Rathaus und das Gasthaus (heute „Gasthof zur Post“) eingerichtet worden. Die gefangenen Verwundeten lagen in der Kirche. Am 11. Oktober wurden Verwundete und Gefangene nach Naumburg verlegt. Die Franzosen zogen in Richtung Weißenfels weiter.

Während Bürgermeister Weber die Befreiung der Gefangenen nebst zwei Kanonen für den 12. Oktober angibt, schreibt Pastor Großmann: „Der 12. Oktober verging beim Sturm und Regen ruhig. Am 13. Oktober überfällt ein österreichischer Haufen Kroaten, vom zugemauerten Herrentore her, zu welchem sie sich unbemerkt über den Spechtsart geschlichen haben, Naumburg, erbricht das Pfortchen, stößt die Wache nieder, öffnet das Tor, befreit die vor drei Tagen verlorenen 164 Mann Gefangene, die auf dem Rathause in Verwahrung sind, nimmt die 300 Mann starke französische Besatzung gefangen, tötet ihnen 20 Mann und lässt durch die befreiten

Österreicher jene Franzosen nach Zeitz eskortieren. Wir haben sie am Eichholze ziehen sehen und uns gefreut des sonderbaren glücklichen Wechsels.“

Aus Stößen fielen bei den Kämpfen Samuel Hintz im Garten der heutigen Silberstraße 3, Karl Wilhelm Albrecht auf der Straße von Konnewitz nach Leipzig und Gottlieb Bauer starb im Lazarett.

An Einquartierungen, Truppenbewegungen und Plünderungen hatte man sich schon derart gewöhnt, dass die Gröbitzer ihr ursprünglich für den 10. Oktober geplantes Erntefest nun am 17. nachholten. Von der inzwischen tobenden Völkerschlacht bei Leipzig nahm keiner etwas wahr. Der Wind blies beständig aus westlicher Richtung, dadurch war vom Kanonendonner nichts zu hören. Lediglich am 18. Oktober konnte man am Himmel den Widerschein von zwei großen Feuerstätten erkennen. Erst Tage später erfuhr man, dass er von zehn auf dem Schlachtfelde brennenden Dörfern herrührte.

An das Gefecht bei Wethau und Stößen erinnert noch das Grab an der linken Seite der B 180 zwischen Stößen und Wethau. Ein Gedenkstein (siehe letzte Umschlagseite) trägt die Innenschrift: „Hier ruht ein höherer österreichischer Jäger mit Namen Blumenberg mit seinen Kameraden. 10. Oktober 1813.“ Auf Gieckauer Flur gab es ein Grab eines gefallenen französischen Offiziers. Es blieb nicht erhalten. Bis ins 20. Jahrhundert gab es auch in Stößen durch gefundene und aufbewahrte Kanonenkugeln die Erinnerung an dieses Gefecht. An einem Nebengebäude des Wolfgangshaus in der Naumburger Straße (späterer Standort der Tankstelle) war eine von einem herzförmigen Blech gerahmte Kanonenkugel zu bestaunen. Das Blech trug die Aufschrift: „Zur Erinnerung, 10. Oktober 1813.“ 1938 wurde das Haus abgebrochen. Blech und Kugel blieben erhalten und konnten zur 1050-Jahr-Feier Stößens gezeigt werden (heute in der Sammlung der Stößener Heimatstube). Auf dem Gebäude des zur ehemaligen Windmühle am Osterfelder Weg gehörenden Gehöfts trug der Dachfirst Kanonenkugeln aus jener Zeit als Zierde. Beim Abbruch 1961 gingen diese jedoch verloren.